

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.
N^o 59. Dienstag, den 3. August 1875.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt sollen

den 1. October 1875

die zu dem überschuldeten Nachlasse des Mühlenbesizers **Johann Gottfried Schüge** in **Kleinschönberg** gehörigen Mühlen- und Feldgrundstücke Nr. 27 des Katasters und Nr. 24, 45 und 46 des Grund- und Hypothekenbuches für Kleinschönberg, welche Grundstücke am 25. und 31. Mai d. J. ohne Berücksichtigung der Oblasten und zwar

Fol. 24 auf 3610 M —
" 45 " 72 " —
" 46 " 138 " —

gewürdert worden sind, an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, den 30. Juli 1875.

Königl. Gerichts-Amt.

In Interimsverwaltung:

Dr. Gangloff, Assessor.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamt soll

den 10. September 1875

das dem Mühlenbesizer **August Moritz Rietzschel** zugehörige Mühlengrundstück Nr. 73 des Katasters und Nr. 24 des Grund- und Hypothekenbuches für Röhrsdorf vormals Limbacher Patrimonialgerichtsanteils, welches Grundstück am 30. Juni 1875 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 21727 Mark 50 Pfg. gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 8. Juli 1875.

Königliches Gerichtsamt daselbst.

In Interimsverwaltung:

Dr. Gangloff, Assessor.

Im

Holz-Auction.

Gasthose zu Grillenburg

Grillenburger Staatsforstrevier

sollen vom

nachstehende, in den Abtheilungen 1 bis 9, 11, 12, 14, 19, 20, 23 bis 33, 38 bis 43, 45, 46, 47, 50, 54 bis 57, 61, 62 und 64 aufbereitete Nutz- und Brennholz als:

Mittwoch, den 11. August 1875,

von Vormittags 9 Uhr an,

3450 Stück weiche Stämme, von 15 bis 45 Centimeter Mittenstärke und 16 bis 30 Meter Länge,
58 = buchene dergl., von 19 bis 38 Centimeter Mittenstärke und 12 bis 25 Meter Länge,
6 = birkene dergl., von 19 bis 38 Centimeter Mittenstärke und 12 bis 25 Meter Länge,
550 = weiche Klotzer, von 17 bis 45 Centimeter Oberstärke und 3,5 und 4,5 Meter Länge,
165 = buchene dergl., von 17 bis 45 Centimeter Oberstärke und 3 bis 4,5 Meter Länge,
2 = eichene dergl., von 14 Centimeter Oberstärke und 2 Meter Länge,
4 Raummeter buchene Nußscheite,

Donnerstag, den 12. dess. Mts.,

von Vormittags 9 Uhr an,

650 Raummeter weiche Brennscheite,
164 = harte dergleichen,
130 = weiche Rollen,
22 = harte dergleichen,
690 = weiche Stöcke,
900,00 Webenhundert weiches Reizig,
30,00 = birkenes dergleichen, und
6,00 = pappelnes dergleichen,

einzelu und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Aufgeführte Hölzer können vor den Auctionstagen besehen werden, und ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung auf Verlangen weitere Auskunft.

Tharandt und Grillenburg, am 26. Juli 1875.

Das Königl. Forstrentamt.

N. von Schröter.

Die Königl. Revierverwaltung.

K. G. Dost.

Tagesgeschichte.

Anlässlich des heranrückenden Sedan-Festes bringt der „Dr. Anz.“ eine Betrachtung, die auch anderwärts alle Beachtung verdient. Nachdem die nationale Bedeutung dieser Festfeier hervorgehoben ist, heißt es weiter: „Und dennoch giebt es leider viele Deutsche, die sich feindselig bei Seite stellen, wenn die Nation den Tag ihrer Wiedergeburt feiert. Sozialisten und Ultramontane wetteifern in dem Haß gegen den deutschen Nationalstaat, die einen, weil sie mit den sittlichen Ideen des Eigenthums, der Ehe und Familie auch die nationale Gliederung der Menschheit verwerfen, die andern, weil sie die Befestigung eines Gemeinwesens nicht wollen, dessen Oberhaupt und Volksmehrheit sich ihnen nicht unterwerfen will. Beide unterstützen sich im Kampf gegen das Reich, wie in der Verdächtigung der besitzenden und selbständig denkenden Klassen. Beide untergraben den gesetzlichen Sinn, arbeiten an der Zerstörung der heutigen Gesellschafts- und Rechtsformen, und rechnen auf die Vortheile, die der Sieg des andern ihnen bringen wird. Unter diesen Umständen liegt für die nächst absehbare Zeit weder Waffenstillstand noch Friede, sondern nur Fortsetzung des Kampfes vor uns. An der Energie und Aufopferungsfähigkeit unserer Mittelstände wird es liegen, ob wir die Einheit des Reiches befestigen und auf dem Wege der Freiheit beharren können. Vor Allem thut es Noth, daß die besitzenden Stände eine größere politische Regsamkeit entfalten. An tiefgreifenden inneren Umgestaltungen war ja keine Periode deutscher Geschichte so reich, als die unsrige. Aber was zu nehmen muß, ist die freie und kräftige Action reichstreuer Bürger auch außerhalb des Parlaments. Die Erfolge haben uns leider bequem gemacht, man meint, Bismarck wird es schon machen, als ob auf den Schultern eines sterblichen Mannes das große Werk der Neugestaltung Deutschlands allein ruhen könnte. Täuschen wir uns nicht darüber, wie schwer die Aufgabe eines Volkes ist, welches gegen starke Feinde draußen und zerstörende Parteien daheim gleichzeitig seine junge Einheit, seine innere Ordnung und Gesittung behaupten will. Nur die stets wachsende Theilnahme unsers Bürgerthums an den vaterländischen Interessen giebt uns Sicherheit für das Gelingen.“

Aus Dresden meldet der „Anz.“, daß bis jetzt 106—108 Tausend Personen die Gewerbe- und Industrieausstellung besucht haben dürften. Dazu hat aber Dresden nur ein sehr kleines Contingent gestellt, drei Vierteltheile mindestens von dieser Zahl kommen auf die auswärtigen Besucher, nicht bloß aus Sachsen, sondern viel aus Preußen, den Herzogthümern und Oesterreich. Die Lotterie nimmt riesige Dimensionen an; es werden jetzt nahe an 1000 Loose täglich abgesetzt und findet man infolge dessen auch in der Ausstellung von Schritt zu Schritt an den verschiedensten Objecten einen Zettel mit der Aufschrift: „Angekauft zur Verloosung.“

Freiberg. In den letzten Tagen voriger Woche hatte sich ein Bergakademiker L. aus Ungarn in einem Anfälle von Schwermuth von hier entfernt, weshalb man in den Kreisen seiner Commilitonen, die er einige Zeit vorher schon gemieden, vermuthete, daß er sich ein Leid anthun werde. Wie der hiesige „Anz.“ berichtet, ist der junge Mann im Oberjona'schen Walde, unweit der Delmühle, am 29. Juli im bejammernswerthesten Zustande gefunden worden. Derselbe hatte offenbar seinem Leben durch Gewalt ein Ende machen wollen, denn es zeigten sich an ihm mehrere Schußwunden und neben ihm lag ein sechs-läufiger Revolver. Trotzdem war der Unglückliche noch am Leben. Verschiedene Wunde Stellen an den Ohren, Händen und auf der Brust lassen darauf schließen, daß der unglückliche Mensch mehrere Tage im Walde gelegen und somit den Insecten preisgegeben gewesen ist.

Aus Tharandt wird berichtet, daß auch die dortigen schönen Waldungen von den Verwüstungen des Borkenkäfers nicht verschont geblieben sind, und hat sich die königl. Forstverwaltung daher veranlaßt gesehen, in der Nähe von Heinrichsdorf ein ziemliches Stück Wald fällen lassen zu müssen. Die gefällten Stämme werden abgeschält und die Rinden, in deren Baustich die Larven befinden, an Ort und Stelle verbrannt.

In öffentlicher Sitzung des Schöffengerichts zu Leipzig wurde der ehemalige Director der Sparcasse zu Liebertwolkwitz wegen mehrfacher Unterschlagung von ca. 18,000 Mark Sparcassengelder zu sechs Jahren Gefängnißstrafe und drei Jahren Ehrenverlust verurtheilt.

Aus Leipzig meldet das dortige „Tagebl.“ aus zuverlässiger Quelle, das der Generalpostdirector Stephan beschloffen hat, den festen Dienststuchrock der Briesträger für die heißen Monate ablegen zu lassen und ihnen zu gestatten, sich leinene Röcke, ähnlich denen, wie sie die Unteroffiziere der preussischen Armee tragen, anzuschaffen.

Burzen. Nach den übereinstimmenden Beschlüssen beider städtischen Collegien wird das Turnen in den hiesigen Volksschulen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand zur Einführung gelangen. — Die hiesige Bezirkschulinspektion hat den Lehrern ihres Bezirks eingeschärft, daß das Tanzen von Kindern bei Schulfesten unbedingt verboten ist und es sind die Lehrer, welche die Aufsicht bei den Schulfesten führen, für jede Uebertretung des erlassenen Tanzverbotes verantwortlich gemacht worden.

Aus der Schweiz kommen blutige Nachrichten. 2000 am St. Gotthardt-Tunnel beschäftigte Arbeiter haben, Erhöhung des Lohnes fordernd, ihre Arbeiten eingestellt und verhindern bewaffnet jeden Zugang zum Tunnel. Eine von der Regierung zur Herstellung der Ordnung aufgebote Compagnie Infanterie soll sich genöthigt gesehen haben, auf die Arbeiter Feuer zu geben, wodurch 2 derselben getödtet und mehrere verwundet wurden. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Vor einigen Tagen wurde in Constantinopel auf Befehl des griechischen Patriarchen ein auf dem dortigen griechischen Friedhofe „zur heiligen Dreifaltigkeit“ angestellter Todtengräber verhaftet. Schon seit Jahren hatte derselbe jede Nacht die während des Tages bestatteten Leichen exhumirt, um ihnen ihre Kleidungsstücke und andere Werthsachen, die sie an sich hatten, abzunehmen, worauf er sie wieder ins Grab legte. Hauptsächlich verlegte er sich darauf, die Leichen junger Frauen auszugraben, und ihnen ihr langes Haar abzuschneiden, das er dann den Haarkünstlern der Stadt verkaufte, welche Chignons daraus fabricirten. Bei einer solchen Leichenschändung wurde er er- tappt, worauf seine Verhaftung erfolgte.

Ferrathen und Terloren.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Jean, oder Hans wie er jetzt genannt wurde, verwirklichte später seine kühnen Pläne. Er kaufte sich ein kleines Besitzthum, fand auch endlich eine passende Frau und erwarb sich durch Fleiß und Sparsamkeit ein ziemliches Vermögen. Seine dunkle Vergangenheit lag weit hinter ihm.

Der Rutscher dagegen verließ den Dienst seines Herrn nicht mehr und zeichnete sich durch eine wahrhaft hingebende Treue gegen Theodor aus. Er konnte es ihm nicht vergessen, daß er den entlassenen Sträfling zu Gnaden aufgenommen und das übrige, Anfangs murrende Gesinde sehr ernst und entschieden zur Ruhe gewiesen hatte. Auch hier schwanden allmählig die Vorurtheile, und da Herr Rajowitz dem Rutscher das größte Vertrauen und seine ganz besondere Gunst schenkte, gerieth dessen frühere Schuld völlig in Vergessenheit.

XIX. Im Sonnenschein.

Auf dem Herrnhofe von Kleinsurra ging es so lustig zu, wie einst in den Tagen des alten Rajowitz. Und doch, wie viel hatte sich seitdem verändert! — Selbst das alte Haus war vor der neuen Zeit nicht verschont geblieben. Wenn es auch äußerlich sich nicht verwandelt hatte, in seinem Innern bot es dafür einen ganz anderen Comfort. Es zeigte jetzt in seiner hübschen, freundlichen Einrichtung den bedeutenden Reichtum und den guten Geschmack seines neuen Besitzers. Der wüste Fleck hinter dem Gebäude war in einen Garten verwandelt worden, und die daranstoßenden Parkanlagen versprachen mit der Zeit ein herrlicher erquickender Erholungsort zu werden.

Und wie hier Alles gewaltige Veränderungen erlitten, so waren auch die Gäste ganz andere, die heute in Kleinsurra versammelt waren. Es fehlten jene wilden, wüsten Gesellen, die hier in früheren Zeiten jedes Fest in ein tolles Gelage verwandelt hatten.

Trotz der allgemeinen Heiterkeit blieb Jeder in denjenigen Schranken, die seine Sitten und Bildung zieren.

Freilich hatten sich die gebildetsten und angesehensten Männer und Frauen der Umgegend zur Hochzeitsfeier des jungen Gutsheeren eingefunden; denn dieses Fest war es, das heute die weiten Räume des Kleinsurra'schen Herrenhauses von Musik und lustigem Leben wieder einmal erfüllen ließ.

Wohl hatten sich Einige Anfangs daran gestoßen, der Hochzeitsfeier eines ehemaligen Garfenmädchens beizuwohnen; aber als sie hörten, daß der Rath Wertheim als erster Trauzeuge erscheinen werde, und der alte Landrath, ein Cavalier vom Scheitel bis zur Sohle, erklärte, dieses bildschöne Mädchen heimzuführen würde keinem Grafen Schande machen, und daß er mit Freuden der Hochzeit dieses hübschen Paares beizuwohnen werde, da schwanden auch bei allen Anderen die letzten Bedenken.

Und wirklich, als man die festlich geschmückte Braut sah, die noch herrlicher als alle Juwelen ihre Schönheit und Anmuth zierte, da konnte sich Niemand einer stillen Bewunderung enthalten. Luise war in dem einen Jahre zu einer vollen, wunderbaren Schönheit aufgeblüht, und die geistige Bildung, die sie sich erworben, warf über sie noch einen höheren Glanz. Wie eine ätherreine Erscheinung, mit einem verklärten Lächeln, schritt sie an der Seite ihres Geliebten zum Altar.

Auch Theodor hatte sich in dieser langen Zeit zu seinem Vortheil verändert. Der träumerische, — verschwommene Zug in seinem Antlitz war verschwunden und hatte jetzt einem tüchtigen, — sittlichen Ernste Platz gemacht, ohne daß seiner Verzensgüte Eintrag geschähe, die sein mildes, freundliches Antlitz nur zu deutlich verrieth.

Der Rath führte als erster Trauzeuge die Schwester der Braut, Elise. Ihnen folgte ein noch seltsameres Paar, Fabian und Wanda. Man munkelte schon an diesem Tage, daß bald noch einige Hochzeiten folgen würden, und wer Rath Wertheim scharfer beobachtete, konnte keinen Zweifel hegen, daß seine, trotzdem sie bereits die erste Jugend überschritten, noch bildschöne Brautjungfer auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht. Er behandelte sie mit einer Hochachtung und Zuborkommenheit, als sei sie eine Dame vom höchsten Range, und Elise zeigte sich diesen Huldigungen des ersten — feingebildeten Mannes durchaus nicht abgeneigt. Hatte sich doch schon ihr Herz ihm dankbar zugewandt, weil er mit der größten Humanität gegen die geliebte Schwester verfahren war, durch seine Umsicht die Schuldigen ermittelt und somit Wanda der Freiheit wiedergegeben hatte.

Sie konnte ihm ihre höchste Achtung, ihre dankbarste Bewunderung nicht versagen, und von diesem Gefühl bis zur Liebe ist für ein Mädchenherz nur ein Schritt.

Durch Theodor war sie mit dem Rathe in Berührung gekommen, und dieser schlug seitdem niemals eine Einladung nach Kleinsurra

aus, sobald ihm der junge Rajowitz mittheilte, daß sie ganz „en famille“ sein würden.

Ja, es dächte dem Rath, daß, wenn er wirklich noch den Muth fände, in den Hafen der Ehe zu steuern, ihm Niemand als Lebensgefährtin passender schien, als dieses anspruchlose, edle, feinsinnige Mädchen.

Noch rascher war der Annährungs-Proceß zwischen Fabian und Wanda erfolgt. Durch seinen Freund erfuhr der Referendar, daß dieses wunderliche, — leidenschaftliche Mädchen ihn noch immer heiß und glühend liebe, und das Herz Fabian's war jetzt leer, das Bild der verehrten Frau erblaßt, er war ein Anderer geworden und sehnte sich einem treuen, verwandten Herzen, das sich ihm ganz und mit voller Seele hingab.

Ihr erstes, durch Theodor vermitteltes Zusammentreffen war freilich etwas peinlich; aber eine seltsame Entdeckung führte rasch ein gemüthlicheres Verhältniß herbei.

In seiner Verlegenheit begann Fabian von seiner Jugend zu erzählen — von seiner Mutter, die er leider so früh verloren habe, aber das Bild der schönen, blaffen Frau siehe noch immer vor seinen Augen, und von der Erinnerung fortgerissen, schilderte er sie genauer und erwähnte dabei, daß sie ebenfalls Wanda geheißt habe.

Trotzdem es in Wanda's Herzen ganz anders ausah, hatte sie sich doch Anfangs gegen ihren ehemaligen Geliebten finster und schweigfam verhalten; und wenn auch die kalte Eisdede von ihrer Brust abgethaut war, auf ihrem Antlitz blieb noch ein starrer Hauch zurück. Sie konnte und mochte nicht dem „bösen, schlechten Menschen“ nicht zeigen, daß ihr Haß schon wieder in Liebe umgeschlagen war, und nach ächter Mädchenart verbarg sie ihr warmes Empfinden um so ängstlicher, — je mehr es in jedem Augenblicke hervorzubrechen drohte.

Bei seiner Erzählung verlor sich immer mehr der düstere Ausdruck aus ihrem Antlitz, die erst fest geschlossenen Hände ruhten jetzt lose und nachlässig in ihrem Schooß, und mit großer Theilnahme horchte sie auf jedes seiner Worte.

Aber Fabian hatte noch einen weit aufmerksameren Zuhörer gehabt — den alten Vater. Er saß vorgebeugten Hauptes in seinem Stuhl — und ließ sich kein Wort des Erzählers entgehen. Seine matten, halb erloschenen Augen begannen sich zu beleben, und eine seltsame Aufregung bemächtigte sich des alten Mannes. Niemand

hatte auf ihn geachtet, weil man es gewöhnt war, daß er still in seinem Winkel hockte und vor sich hindämmerte.

Seitdem er das ihm liebe, aufregende Bagabundenleben hatte aufgeben müssen, war er sichtlich zusammengesunken. Die Töchter sowohl wie Theodor mochten alle ihre Aufmerksamkeit erschöpfen, ihm jedes Behagen verschaffen wollen, er zeigte dafür nicht die mindeste Erkenntlichkeit und war seitdem mürrisch und verdrießlich. Am liebsten hätte er sein Wanderleben, und wenn auch ganz allein, fortgesetzt, wenn ihn nicht seine Kinder liebevoll daran verhindert hätten. Sie konnten es nimmermehr zugeben, daß der alte, halb schwachsinrige Mann sich hilflos in der Welt umhertrieb, und doch sahen sie mit Schmerzen, wie sich ihr Vater in der Sehnsucht nach diesem freien, ungebundenen Dasein verzehrte. Er war wie ein wilder Vogel, der selbst im glänzendsten Bauer, — bei der besten Nahrung, dennoch traurig im Käfig sitzt und langsam stirbt.

Alle waren deshalb in diesem Augenblicke überrascht, als der alte Mann plötzlich ausrief: „Das ist meine Wanda! Meine Wanda! O, Du bist ihr Sohn!“ In höchster Aufregung erhob er sich, und mit einer Jugendfrische, wie sie dem zusammengebrochenen Greise nicht mehr zugetraut, eilte er auf Fabian zu und schloß den Ueber- raschten mit den Worten in seine Arme: „Ja, Du bist ihr Sohn.“

„Haben Sie meine Mutter gekannt?“ fragte der Referendar, der sich von seinem Erstannen noch nicht erholen konnte.

„Hieß sie nicht Wanda Oralow?“ fragte der Alte zurück.

„Ja wohl!“ sagte Fabian lebhaft.

„Du siehst, ich täusche mich nicht! Ja, ich habe sie gekannt!“ — fuhr der alte Mann fort, und Thränen rollten über seine gerunzelten Wangen, „denn ich hab' sie geliebt, heiß und innig, und ich hab' sie nicht vergessen, trotzdem sie mich eines reichen Mannes willen aufgegeben.“

„Verzeihen Sie ihr, sie konnte nicht anders!“ rief Fabian, den dieses seltsame Zusammentreffen ebenfalls tief erschütterte. „Ich hab' von meiner guten Tante gehört, daß sie meinem Vater die Hand reichen mußte, um ihre Familie vom Untergange zu retten. Aber auch sie hat den Jugendgeliebten nicht vergessen können; ich habe die schöne stille Frau niemals lächeln sehen, und als sie ebenso still und blaß auf dem Todtenbette lag, da sagten die Aerzte, sie sei an einem Herzleiden gestorben.“

(Schluß folgt.)

Auction.

In der Mühle zu Bieberstein sollen

den 24. August 1875 und folgende Tage Vormittags von 9 Uhr an

7 Küstwagen, 1 Kutschwagen, 1 kleiner offener Wagen, Ackergeräthe, Geschirre, eine bedeutende Quantität Säcke, Mehl, Wirthschaftsgeräthschaften, Betten, Möbels und dergleichen mehr öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Verzeichnisse der zu versteigernden Gegenstände hängen im Gasthose zu Bieberstein, im Zollhause bei Bieberstein und im Gasthose zu Reinsberg öffentlich zur Einsicht aus.

Königliches Gerichtsamt Rossen, am 17. Juli 1875.

In Stellvertretung:
Friedrich, Assessor.



Ich bin gesonnen Freitag den 6. August Nachmittags 2 Uhr einige 40 Schock Korn und mehrere Parzellen Acker verauctioniren zu lassen. Versammlung im Wirthschaftsgebäude.

Rimbach.

Römer, Pfarrpachter.

Herrn Oberhofgerichts-Kanzleirath Dr. Loew in Mannheim bezeugt mit vielem Vergnügen, daß er durch den G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrup von einem hartnäckigen Husten, welcher ihn mehrere Wochen geplagt, in ganz kurzer Zeit befreit worden sei. — Herr Pfarrer Behrend in Madawitz bei Flatow in Westpreußen wurde von Heiserkeit und Brustverschleimung durch den Mayer'schen Brust-Syrup befreit. — Die Gattin des Majors Freiherr von Seckendorf in Ansbach in Bayern gebrauchte den Brust-Syrup laut ihrer Zuschrift an Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, mit dem besten Erfolge. — Der k. k. Bezirks-Ingenieur Herr Ant. Stroh in Niemes in Böhmen schreibt wörtlich:

„Ew. Wohlgeboren beehre ich mich, hiermit Ihnen öffentlich meinen Dank zu versichern, indem Sie mich durch Ihren, hier allgemein beliebten Mayer'schen Brust-Syrup von meinem Leiden, einem hartnäckigen Katarrhusten, gänzlich und staunend schnell befreiten, indem eine halbe Flasche dieses vorzüglichen Mittels genügte, mein Uebel gründlich zu heilen.“

Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

und wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sich die alleinige Niederlage des ächten Mayer'schen Brust-Syrups für Wilsdruff bei den Herren Th. Ritthausen und B. Hoyer, in Rossen bei Herrn A. Klemann, und in Meissen bei Herrn C. E. Schmorl befindet.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.
D. O.



Ein Kanapé, mehrere Stühle, eine Kinderbettstelle, 1 Blechofen, ein Kindertisch sind No. 192 in Wilsdruff zu verkaufen.

Seit 1. November 1874

verkaufe ich zu
festen Preisen.

Die mich beehrenden Käufer werden dadurch auf das Solideste, gleichmäßig gut, billig und reell bedient.

Robert Bernhardt,
Dresden.

23 Freiburger Platz 23.

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur
en gros et en détail.

Guts-Verkauf.

Mein in Meusegast bei Weseinstein gelegenes Gut, zu dem außer guten Gebäuden ein Areal von 75 Scheffel Felder, Wiesen, Wald, Stein- und Kalkbruch gehört, wird mit der gut anstehenden Ernte und zugehörigem Inventar **billig** verkauft. Kaufliebhaber wollen sich direct an den unterzeichneten Besitzer wenden.

Richter.

Stoppel = Rüben = Saat,

Gelbe Senf = Saat empfiehlt Bruno Gerlach.

Chiffon

zu Negligésachen etc.

3/4	breit, IV Meter	44, Elle	25 Pfg.,
3/4	= III	= 53, =	30 =
3/4	= II	= 60, =	34 =
3/4	= I	= 70, =	40 =

Bei Abnahme geschlossener Stücke
10 % Rabatt.

Doblas

(Baumwollenstoff mit Leinenappretur)

3/4	breit, Meter	44, Elle	25 Pfg.,
3/4	= III	= 53, =	30 =
3/4	= II	= 70, =	40 =
3/4	= I	= 80, =	45 =

Bei Abnahme geschlossener Stücke
10 % Rabatt.

Robert Bernhardt

Dresden

23 Freiburger Platz 23.

Grosgrains

(Doppel-Lüstre.)

Das empfehlungswerteste zu Hauskleidern etc.

3/4	breit, Meter	53, Elle	30 Pfg.,
3/4	= IV Meter	70, Elle	40 Pfg.,
3/4	= III	= 90, =	50 =
3/4	= II	= 105, =	60 =
3/4	= I	= 120, =	70 =

Bei Entnahme geschlossener Stücke
10 % Rabatt.

Robert Bernhardt

Dresden

23 Freiburger Platz 23.

Die **Obermühle bei Roffen** empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Weizenmehl in drei Sorten,

Roggenmehl in zwei Sorten,

Gangmehl

Schwarzmehl

Roggenkleie

Weizenkleie

Maisschrot

Gerstenschrot

zu herabgesetzten Preisen.

Alle Sorten Getreide werden gegen obige Artikel umgetauscht oder als Zahlung angenommen.

Tischer.

Ein überzähliges Arbeitspferd (Schimmel)

ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres zu erfahren beim Kaufmann Herrn **Zahnichen** in Herzogswalde.

Omnibus-Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden

vom 27. März 1875 an.

Abfahrt von Wilsdruff:

Täglich früh 6 1/2 Uhr und Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächs. Hof, Breitestr. Nr. 2

Sonn- und Festtags früh 6 1/2 u. Abends 6 Uhr,

Wochentags früh 6 1/2 Uhr und Nachmittags 5 Uhr.

à Billet 1 Mark.

F. A. Herrmann.



Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 30. Juli.

Eine Kanne Butter 2 Mark 80 Pf. bis 2 Mark 90 Pf.

Ferkel wurden eingebracht 133 Stück u. verkauft à Paar 18 Mark

— Pf. bis 36 Mark — Pf.

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Berger in Wilsdruff.

Weil's Dresch-Maschinen.

In Folge von Zeitungs-Annoncen, sowie anderer Empfehlung, verschrieb ich mir von der Firma **Moritz Weil jun.** in **Frankfurt am Main** eine

Weil'sche Dresch-Maschine

und verfehle nicht über meine Erfahrungen mit derselben Folgendes bekannt zu machen:

Es hat die Leistung dieser Maschine nicht nur meinen Wünschen entsprochen, sondern meine Erwartungen weitans übertroffen. Bei bequemem Betrieb durch 2 Leute habe ich per Stunde 1 1/4 Schock Roggen gedroschen und war die Arbeit so gründlich, daß sich weder in ausgedroschenen Lehren ein Körnchen fand, noch ein zer Schlagenes Korn aufzufinden war.

Bei dem geringen Anschaffungspreise ist es fast unbegreiflich, daß es noch Leute giebt, welche sich mit Dreschflügel und Dreschen herumplagen, anstatt sich für ein paar Thaler eine so nützliche Maschine anzuschaffen und sollte eine solche in keiner Deconomie fehlen, denn sie macht sich in vier Wochen bezahlt.

Dies zur Steuer der Wahrheit und im Interesse der Landwirthschaft.

Bitte bei Siegm.

(gez.) **Eduard Krumbiegel,**

Gutsbes. u. Vorsteher des landw. Vereins zu Rändler.

Zum Verkauf der echten **Original-Singer-Nähmaschinen**, eingeführt und weltberühmt, suche für **Wilsdruff** einen tüchtigen **Vertreter**.

Für viele kaufmännische Geschäfte als Neben-Artikel passend und lohnend.

G. Neidlinger, Dresden,

(H 33661a)

Generalagent.

Neue Speisefkartoffeln

empfehlen

E. Pfäfer am Markt.

Zwei Schlüssel in einem Futteral wurden gefunden und sind abzuholen beim Schneider **Müller**.

Bemerkung zweier Personen.

Die sich jetzt noch zu schwach und kraftlos fühlen, um zu wirken für das Wohl der Bürger und der Stadt, man kann ihnen doch nun bald die Ruhe gönnen, denn durch das eifrige Bemühen und Arbeiten für die revidirte Städteordnung sind sie schwach und kraftlos geworden.

Militärverein zu Burkhardtswalde.

Sonntag, den 8. August a. c., von Nachmittags 4 Uhr an Versammlung im Vereinslocale.

Tagesordnung: 1) Besprechung über Vereinsangelegenheiten.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Herrn **Böttchermeister August Rose** in Wilsdruff nebst seiner lieben Frau für die ausgezeichnete Gastfreundschaft, welche mir zu Theil geworden ist, meinen herzlichsten Dank. Diese schönen Stunden werden mir unvergeßlich bleiben.

August Leichert,
Sängergast aus Meissen.

Den werthen Bewohnern von Wilsdruff sagen für die liebevolle Aufnahme und Bewirthung den wärmsten Dank

Der Gesangverein „**Amphion**“ aus Riesa.

Dem Fräulein **Fehrmann** sagen für uns zu Theil gewordene liebevolle Verpflegung unsern herzlichsten Dank

F. Börner,
Hugo am Ende.

Unsern liebenswürdigen Quartierwirth, Herrn Thierarzt **Gustav Berger** in Wilsdruff nebst seiner lieben Familie, welche uns das Sängerfest durch ausgezeichnet gute Aufnahme und durch Ausübung der Gastfreundschaft im größten Maße verschönern halfen, sprechen wir noch hierdurch unsern **herzlichsten Dank** dafür aus.

W. C. Berger und **Carl Weinert**
aus Meissen.

Der lieben Feststadt Wilsdruff und speciell seinen werthen Quartiergebern bringt
herzlichen Dank und Sängergruss
der Gesangverein **Hippokrene**
aus Meissen.

St.-A. Heute keine Übung.